

GREGOR TAXACHER

Korbinian

Die Zähmung des Bären



* um 680 in Melun (Seine)

†728 in Freising

Bischof

Gedenktage: 8. September, 20. November

Als Joseph Kardinal Ratzinger Papst wurde, gestaltete er sich – wie üblich – auch ein päpstliches Wappen. Darin sieht man einen Bären abgebildet. Diesen Bären hat der Papst aus seiner bayerischen Heimat mitgebracht: Er ist das Wappentier der Stadt Freising,

wo Ratzinger fast fünf Jahre lang Bischof war. Der Freisinger Bär stammt aus einer Legende über den Heiligen Korbinian, den Patron und ersten Bischof Freisingens. Dieser Korbinian reiste nach Rom, um Papst Gregor II. zu treffen. Das muss etwa im Jahr 715 gewesen sein. Korbinian und seine Begleiter gingen zu Fuß, nur ein Saumpferd führte die Gruppe mit sich, das ihre Lasten trug. Bei einer Übernachtung im Wald schlich sich ein Bär an das Lager heran und machte sich über das Pferd her. Von dem Lärm erwachte Korbinian. Er sah schnell, dass dem Pferd nicht mehr zu helfen war. Wohl aber der Seele des Bären. Denn Korbinian zähmte ihn nur mit seinen Worten. Dann befahl er ihm, zur Buße für sein mörderisches Tun nun selbst das Reisegepäck zu tragen. So zog Korbinian mit einem christlichen Bären nach Rom.

Wir wissen nicht viel über Korbinian. Bischof Arbeo von Freising hat seinem Vorgänger vierzig Jahre nach dessen Tod eine Biographie gewidmet, viele schöne Legenden kamen später hinzu. Auch die Zeit des Korbinian ist für Historiker recht undurchsichtig; für die Zeitgenossen wird sie unruhig und rau gewesen sein. Germanische Fürsten und lokale Adelsfamilien beherrschen Westeuropa, meist, indem sie

kriegerisch um seine Gebiete streiten. Die Macht der Frankenkönige reicht selten bis in die Provinz und noch nicht bis Bayern.

Korbinian wird bei Melun, nicht weit von Paris geboren. Sein Vater Waltekis, ein vornehmer Franke, stirbt schon vor seiner Geburt. Seine Mutter Corbiniana soll aus Irland stammen. Aus Irland kommt auch eine starke Mönchsbeziehung, die ihr Ideal in der Heimatlosigkeit für Christus sieht: Irische Mönche verlassen ihre Klöster und durchstreifen Europa als Missionare. Auch Korbinian fühlt sich als Mönch berufen und zieht sich nach dem Tod seiner Mutter in eine kleine Klausur unweit seines Geburtsortes zurück. Er sucht, was viele Christen in dieser Umbruchszeit für den besten Weg zum Seelenheil halten: die Ruhe, die Weltabgeschiedenheit, den strengen Rückzug.

Aber die Welt lässt den frommen Asketen nicht in Ruhe: Menschen suchen Korbinian in seiner Klausur auf, wählen ihn zu ihrem Seelsorger. Einige junge Männer schließen sich ihm als Mönche und Schüler an. Aus der Einsiedelei wird ein Kloster. Klöster sind damals nicht nur kirchliche Institutionen. Es sind auch Kristallisationsorte geistigen Lebens in einem weitgehend erst oberflächlich christianisierten Land. Das gilt besonders für seine späteren Klöster in Tirol und Bayern. In einer Welt, in der es kaum Städte gibt, kaum Schulen, keine Universitäten, fördern die Klöster nicht Weltflucht, sondern gerade Weltgestaltung. Aus ihnen heraus entsteht die spätere Kultur des europäischen Mittelalters. Mit der Suche nach der eigenen Berufung machen die Mönche faktisch große Geschichte.

Zweimal reist Korbinian nach Rom. Der Papst soll ihm eine Eremitage zuweisen, damit er endlich als Einsiedler glücklich werde. Doch der tut das Gegenteil: Er weiht Korbinian zum Priester und befiehlt ihm, als Missionar in Gallien zu wirken, in seiner Heimat. Korbinian gehorcht und baut jahrelang die Seelsorge in seiner Heimat auf. Seine zweite Reise – die mit dem Bären – bringt ihm den Auftrag ein, Bischof am Herzogshof in Freising und Missionar des bayerischen Südens zu werden.

So wird er der kirchliche Partner des Herzogs Grimoald. An dessen Pfalz in Freising baut er auf, was man heute eine kirchliche Infrastruktur nennen würde. Später werden daraus der Dom und die Klöster St. Benedikt und St. Stephan. 724 soll Korbinian nach Freising gekommen sein, deshalb gilt das Jahr als offizielles Gründungsdatum des Bistums.

Als Herzog Grimoald die Witwe seines Bruders heiratet, erhebt Korbinian Einspruch. Die Ehe verletzt das Kirchenrecht. Die frisch vermählte Piltrud trachtet dem vorlauten Mönch nach dem Leben

KORBINIAN

und der zieht sich in sein Südtiroler Kloster zurück. Erst als Grimoald gestorben ist und dessen Gegner Hucbert Herzog wird, kehrt der Bischof zurück. Das Schicksal Johannes' des Täuflers, dem bekanntlich ein Eheinspruch gegen die Mächtigen den Kopf kostete, bleibt unserem Missionar erspart. Korbinian stirbt an einem 8. September eines nicht ganz sicheren Jahres (728 ?) friedlich in Freising.

LITERATUR

- S. Baum, Korbinian, Das unbekannte und rätselhafte Leben eines europäischen Heiligen, Groß-Gerau 2002;
- H. Glaser, Franz Brunhölzl, Sigmund Benker (Hg.), Vita Corbiniani. Bischof Arbeo von Freising und die Lebensgeschichte des Heiligen Korbinian, München 1983;
- P. Pfister (Hg.), Ein Segen für das Land. Der heilige Korbinian von Freising, München 1999.